Der Steinarbeiter

Organ für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter" erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Herausgeber
Paul Oswald, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30—31, Hof pt.
Verantwortlicher Redakteur:
Othmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30—31, Hof pt.

Geschäftsstelle und Expedition:
Rixdorf-Berlin,
Bergstraße 30—31, Hof pt.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.
Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene Petitzeile oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.
„Der Steinarbeiter" ist unter Nr. 7056 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 31. | Sonnabend, den 3. August 1901. | 5. Jahrg.

Steinarbeiter Deutschlands

vergesst nicht die wöchentliche Extrasteuer, welche bestimmt ist für die im Ausstand befindlichen Kollegen Schlesiens!

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

In **Striegau** und **Häslicht** dauert der Ausstand in der gleichen Weise wie bisher fort.

In Lohnbewegung stehen die Kollegen in **Barsinghausen, Hannover (Platz Kramer), Stadt Wehlen** im Steinbruch Nr. 44.

In **Gefrees** wurde die Arbeit wieder aufgenommen, bis auf einige Kollegen, die nicht mehr eingestellt werden.

Es ist Pflicht der Kollegen, nach diesen Orten den Zuzug fernzuhalten.

Streiks im Jahre 1900 nach einem Auszug des Korrespondenzblattes.

Die von den gewerkschaftlichen Zentralverbänden geführte Streikstatistik weist für das Jahr 1900 aus, daß in 45 Berufen 852 Streiks, mit 115 711 Betheiligten, 3285 wöchentlicher Dauer und einem Kostenaufwand von 2 936 030 Mk. geführt worden sind.

Unter Hinzurechnung einzelner partieller Streiks und Platzsperren, für welche Angaben im Einzelnen nicht gemacht sind, würde die Gesammtzahl der Streiks sich auf 934, die der betheiligten Personen auf 116 214 erhöhen.

Unter den 115 711 Streikenden befanden sich 4270 weibliche Personen. Die 852 Streiks dauerten 22 988 Tage, einschließlich der Sonn- und Festtage, sodaß auf jeden Streik durchschnittlich 27 Tage entfallen. Von den Streiks waren 375 = 44,1 pCt. erfolgreich, 215 = 25,3 pCt. theilweise erfolgreich und 217 = 25,5 pCt. erfolglos, während für 21 der Ausgang nicht bekannt ist und 19 am 1. Januar 1901 noch nicht beendet waren. Gegenüber dem Vorjahre hat sich das Verhältniß zu Ungunsten der Arbeiter geändert. Im Jahre 1899 waren 53,7 pCt. der Streiks erfolgreich und nur 21,8 pCt. erfolglos. Da die Organisationsverhältnisse im letzten Jahre nicht ungünstiger geworden sind, so dürfte der geringere Erfolg bereits als eine Wirkung der sich verschlechternden wirthschaftlichen Konjunktur anzusehen sein.

Es ist der Versuch gemacht, auch den Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst der Streikenden festzustellen, jedoch ist dies nur für wenig über die Hälfte (von 115 711 für 62 273) der Streikenden und für 608 von 852 Streiks möglich gewesen. Die Möglichkeit einer solchen Feststellung ist bei der Neuheit der Sache erklärlich, daß einzelne Lücken bleiben, die später nach Beendigung eines Streiks nicht mehr ausgefüllt werden können.

Es ist nun nicht ausgeschlossen, daß es Leute giebt, die sich den Kopf darüber zerbrechen, ob für die Arbeiter durch die Streiks materielle Vortheile erzielt werden. Sie rechnen den Arbeitern vor, welche großen Verluste die Streiks ihnen bringen und wie gering dagegen die erzielte Lohnerhöhung oder Arbeitszeitverkürzung ist. Solchen Leuten gegenüber müssen die Arbeiter bestimmt nachweisen können, daß es leeres Gerede ist, die Streiks brächten schließlich den Arbeitern größere materielle Verluste als Vortheile.

Im Jahre 1900 wurden 444 Streiks geführt, um eine Lohnerhöhung oder Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung durchzusetzen. An diesen Streiks waren 80 331 Personen betheiligt. Im Durchschnitt entfallen bei den Angriffstreiks 22 Mk. Streikunterstützung auf jeden Streikenden. Für diejenigen, für welche der Verlust an Arbeitsverdienst festgestellt ist, entfallen pro Kopf 70 Mk. Angenommen, dieses Verhältniß wäre bei allen an den genannten Streiks Betheiligten das gleiche, so würde für diese an Streikunterstützung und Verlust an Arbeitsverdienst 7 390 452 zu berechnen sein. Von den um Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung Streikenden hatten 24 737 vollen und 32 611 theilweisen Erfolg. Eine erzielte Lohnerhöhung von durchschnittlich 2,50 Mk. pro Woche würde einen Mehrlohn von 7 455 240 Mk. im Jahr ergeben. Das Anlagekapital, welches die Arbeiter bei den Streiks verwenden, verzinst sich also anscheinend recht gut. Hierzu kommt aber die große Zahl von Fällen, in welchen die Streikandrohung genügte, um die Unternehmer zur Anerkennung der gestellten Forderung zu bewegen. Den Arbeitern ist es sicher lieber, wenn ein Vergleich zu Stande kommt, ohne daß ein Streik nothwendig wird. Sie haben aber solche Vergleiche auch nur so lange zu erwarten, als die Unternehmer wissen, daß zum Streik gegriffen wird, wenn eine Verständigung nicht herbeizuführen ist. Für die Arbeiter bedarf es solcher Nachweise nicht, um aber den Gegnern zeigen zu können, daß der Arbeiter weiß, die Vortheile und Nachtheile der Streiks abzuwägen, wäre es wünschenswerth, daß genauer über den Verlust an Arbeitsverdienst bei den Streiks berichtet wird, als dies für das Jahr 1900 geschehen ist.

Die größte Zahl der Streiks hatten die Maurer zu führen. In diesem Gewerbe wurden 157 Streiks gezählt. Dann folgen die Holzarbeiter mit 111 und die Metallarbeiter mit 100 Streiks. Die größte Zahl der betheiligten Personen hatten die Holzarbeiter mit 17 435, dann folgen die Bergarbeiter mit 16 620, die Maurer mit 15 264, die Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter mit 12 468, die Metallarbeiter mit 10 622 und die Schneider mit 5 054 Betheiligten. In allen anderen Gewerben wurden weniger als 5 000 Streikende gezählt. Die geringste Zahl mit 9 Streikenden hatten die Graveure.

Hierbei wollen wir zugleich einfügen, daß es sich aus der tabellarischen Uebersicht ergiebt, daß die Anzahl der Streiks in unserem Beruf auf 37 belief, woran 1 384 Steinarbeiter betheiligt waren.

Von den 852 Streiks waren 514 oder 60,3 pCt. Angriffstreiks und 338 oder 39,7 pCt. Abwehrstreiks.

An den Angriffstreiks waren 86 786 Personen = 75 pCt. aller Streikenden betheiligt. Die Streiks dauerten insgesammt 14 074 Tage und erforderten 1 946 823 Mk. Kosten.

Von den um Verkürzung der Arbeitszeit geführten Streiks waren 68,7 pCt. erfolgreich, von den um Lohnerhöhung geführten 46,6 pCt. Insgesammt hatten von den 86786 an den Angriffstreiks Betheiligten 27356 = 31,5 pCt. vollen und 33088 = 38 pCt. theilweisen Erfolg zu verzeichnen.

Abwehrstreiks wurden 338 mit 28925 Betheiligten, 8914 tägiger Dauer und 975841 Mk. Kosten gezählt. Darunter waren nicht weniger als 46 Aussperrungen mit 14 630 Betheiligten. In 15 Fällen wurde von den Arbeitern Austritt aus der Organisation gefordert, und 78 Streiks wurden durch Maßregelungen hervorgerufen. Von den Aussperrungen erfolgten 4 wegen Feierns am 1. Mai. An diesen durch die Unternehmer willkürlich hervorgerufenen Arbeitsverhinderungen waren nicht weniger als 21569 Personen betheiligt, das sind 74,5 pCt. aller an Abwehrstreiks Betheiligten. Von den Abwehrstreiks waren 138 = 40,8 pCt. erfolgreich, 54 = 16 pCt. theilweise erfolgreich und 120 = 35,5 pCt. erfolglos. Auch für das verflossene Jahr ergiebt sich also, daß die Abwehrstreiks einen geringeren Erfolg als die Angriffstreiks haben. Den größten Prozentsatz bezüglich des Erfolges weisen die Streiks auf, welche eine Verlängerung der Arbeitszeit abwehren sollten. Von diesen waren 63,6 pCt. erfolgreich, während von den zur Abwehr einer Lohnreduzierung geführten Streiks 46 pCt., bei den wegen Maßregelung hervorgerufenen 37,2 pCt. und bei den wegen Raubes des Koalitionsrechtes geführten Streiks nur 20 pCt. erfolgreich waren. Vollen Erfolg hatten bei den Abwehrstreiks 9702 = 33,5 pCt. der Betheiligten, theilweisen Erfolg aber nur 4420 = 15,3 pCt. der Betheiligten. Bei den wegen Maßregelung geführten Streiks hatten von 6048 Betheiligten nur 1079 = 17,8 pCt. vollen Erfolg.

Aus diesen Ziffern geht auf's Neue hervor, daß sehr genau erwogen werden muß, ob bei einer Maßregelung zum Streik gegriffen werden soll. Wenn nicht zu befürchten ist, daß in Folge einer Maßregelung, zu deren Abwehr nicht in einen Streik eingetreten wird, eine Verschlechterung der allgemeinen Position der Arbeiter eintritt, dann ist es zweckmäßiger, die Kräfte zu sparen und zu gelegener Zeit dem Unternehmer Achtung vor der Organisation beizubringen.

Die nachstehenden Tabellen geben Auskunft über die Streiks seit 1890.

Tabelle I.

Jahr	Anzahl der Gewerbe, in denen Streiks vorkamen	Anzahl der Streiks	Zahl der betheiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesamt-Ausgabe ℳ	Resultat dieser Streiks: Anzahl: Erfolgreich	Theilweise erfolgreich	Erfolglos	Unbekannt
1890—91	27	226	38 536	1 948	2 094 922	67	89	55	15
1892	21	73	3 022	507	84 698	25	15	32	1
1893	26	116	9 356	568	172 001	51	25	38	2
1894	27	131	7 328	879	354 297	36	37	51	5
1895	29	204	14 032	1 030	424 231	87	30	76	2
1896	40	483	128 808	1 923	3 042 950	232	122	106	23
1897	37	578	63 119	1 921	1 257 298	272	146	154	6
1898	44	985	60 162	4 848	1 345 302	413	165	169	16
1899	40	976	100 779	3 976	2 627 119	524	205	213	34
1900	45	852	115 711	3 284	2 936 030	875	215	217	21
		4624	540 853	20 284	14 338 788	2082	1049	1110	125

Tabelle II.

Jahr	Anzahl der Streiks	Prozentsatz sämmtlicher Streiks	Zahl der betheiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesammt-Ausgabe ℳ	Resultat der Streiks: Anzahl: Erfolgreich	Theilweise erfolgreich	Erfolglos	Unbekannt
1890—91	147	65,0	33 397	843	1 825 300	54	59	30	4
1892	20	27,4	1 135	97	34 649	6	6	8	—
1893	37	32,0	4 962	151	44 991	18	11	8	—
1894	38	29,0	3 035	188	77 354	12	15	11	—
1895	100	49,0	9 730	399	133 347	57	18	25	—
1896	332	68,7	115 660	1 133	2 482 909	180	94	48	10
1897	330	57,1	41 180	1 178	918 159	176	101	53	—
1898	477	46,7	39 586	3 364	726 862	182	117	49	9
1899	542	55,5	63 193	2 193	1 524 695	307	138	76	21
1900	514	60,3	86 786	2 011	1 946 828	237	161	97	15
	2537	54,9	398 664	11 557	9 710 089	1229	720	405	59

Tabelle III.

Jahr	Anzahl der Streiks	Prozentsatz sämmtlicher Streiks	Zahl der betheiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesammt-Ausgabe ℳ	Resultat der Streiks: Anzahl: Erfolgreich	Theilweise erfolgreich	Erfolglos	Unbekannt
1890—91	79	35,0	5 139	509	265 032	13	30	25	11
1892	53	72,6	1 887	391	42 655	19	9	24	1
1893	79	68,0	3 126	389	106 413	33	14	30	2
1894	91	69,5	4 112	686	305 584	24	22	40	5
1895	94	46,0	4 058	628	253 946	30	12	50	2
1896	151	31,3	13 138	790	475 479	52	28	58	13
1897	248	42,9	13 949	737	343 189	96	45	101	6
1898	505	53,3	20 176	1 365	373 202	230	46	120	7
1899	430	44,5	27 570	1 764	850 867	217	66	137	10
1900	338	39,7	28 925	1 278	975 841	138	54	120	6
	2068	44,7	122 080	8 532	3 992 158	852	326	705	63

Nach dieser Uebersicht über die Streikbewegung in den 11 Jahren, weisen die Jahre ungünstiger Wirthschaftskonjunktur eine größere Zahl Abwehr- als Angriffstreiks auf. Es wäre aber verfehlt, anzunehmen, daß das Jahr 1900 ein günstigeres gewesen sei als 1899, weil im letzteren nur 55,5 pCt. aller Streiks Angriffstreiks waren. Es tritt wohl hier dieselbe Erscheinung zu Tage, wie in den Jahren 1890/91, in welchen die wirthschaftliche Depression begann und doch 65 pCt. aller Streiks Angriffstreiks waren. Es fällt also die größte Zahl der Angriffstreiks nicht mit dem Höhepunkt der günstigen Konjunktur zusammen. Im Gegentheil, es wird anzunehmen sein, daß die Unternehmer in dieser Periode sich nachgiebiger erweisen werden und es nicht zu einem Streik kommen lassen, während sie beim Abflauen der Konjunktur sich ablehnender gegenüber den gestellten Forderungen verhalten. Der wirthschaftliche Niedergang zeigt sich vielleicht auch deutlicher in der Streikbewegung an dem Ausgang der Angriffstreiks, als an der Zahl dieser Streiks. Während 1899 56,6 pCt. derselben erfolgreich waren, endeten 1900 nur 46,1 pCt. mit vollem Erfolg. Auch die Jahre 1890/91 wiesen einen geringen Prozentsatz (36,7) erfolgreicher Angriffstreiks aus. Diese aus der Streikstatistik zu ziehende Lehre sollten sich die Arbeiter zu eigen machen und darnach sich bei Beschlüssen über zu beginnende Streiks richten.

Die Angaben der Gewerkschaften weichen auch diesmal erheblich von denen der amtlichen Streikstatistik ab. Genosse Legien äußert sich hierzu wie folgt:

Die amtliche Statistik zählt 1462 Streiks mit 122 803 Betheiligten, die Gewerkschaftsstatistik 852 Streiks mit 115 711 Betheiligten, und wenn wir die in den vorstehenden Tabellen nicht verzeichneten Streiks hinzurechnen, so berichtet die Gewerkschaftsstatistik über 934 Streiks mit 116 214 Betheiligten. In der amtlichen Statistik sind also 528 Streiks, jedoch nur 6589 Betheiligte mehr verzeichnet als in der Gewerkschaftsstatistik, das sind 1/3 mehr Streiks, jedoch nur 1/20 mehr Betheiligte.

Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß eine Uebereinstimmung der Ergebnisse der beiden Statistiken auch dann nicht vorhanden sein würde, wenn beide über dieselben und über sämmtliche Streiks berichten würden. Die Zahl der Streiks wird in der amtlichen Statistik immer höher, die Zahl der Betheiligten immer niedriger sein als in der Gewerkschaftsstatistik. In der amtlichen Statistik werden die Streiks nach Verwaltungsbezirken gezählt, so daß ein Streik mehrmals gezählt werden kann, der in der Gewerkschaftsstatistik nur einmal gezählt wird, weil er von derselben Organisaiion geleitet und in Folge gemeinsamen Beschlusses, der in mehreren Verwaltungsbezirken wohnenden Betheiligten, herbeigeführt ist. So zählt z. B. die Gewerkschaftsstatistik im Braunkohlenbergbau nur 3 Streiks, und zwar im Meuselwitzer, Zeitzer uud Hallenser Becken, während die amtliche Statistik hier 17 Streiks zählte. So erheblich sind allerdings die Abweichungen nur bei den Bergarbeitern, weil in keinem anderen Gewerbe für so weite Gebiete gemeinsam über eine Arbeitseinstellung beschlossen wird. Aus der verschiedenartigen Zählungsmethode der beiden Statistiken kann also die bedeutende Differenz der beiden Ergebnisse sich nicht allein erklären lassen. Villeicht wird diese Erklärung bei dem vorzunehmenden Vergleich der Einzelstreiks sich ergeben.

Die Zahl der Betheiligten wird in den beiden Statistiken nicht übereinstimmen, weil in der amtlichen Statistik nach einer „Höchstzahl" der gleichzeitig Streikenden gefragt wird. Diese „Höchstzahl" kann unter Umständen nur die Hälfte der an einem, auf eine größere Zahl von Betrieben sich erstreckenden Streik Betheiligten darstellen. Dies kann eintreten, wenn an der Arbeitseinstellung nicht sofort alle in den Betrieben Beschäftigten sich betheiligen, sondern später eine größere Zahl hinzutritt, während gleichzeitig in anderen Betrieben, infolge Bewilligung der Forderungen, die Arbeit wieder aufgenommen wird. Diese Zählungsmethode der amtlichen Statistik ist falsch, und ist es bedauerlich, daß das Statistische Amt an ihr festhalten zu wollen scheint. In der Gewerkschaftsstatistik wird dagegen jeder Einzelne gezählt, der an einem Streik betheiligt ist. Ob aus diesem Umstand allein die bedeutende Abweichung (1/3 Streiks, jedoch nur 1/20 Streikende mehr) in den Ergebnissen der beiden Statistiken resultirt, bedarf einer näheren, längere Zeit in Anspruch nehmenden Prüfung.

Nach der amtlichen Statistik waren von den 1433 beendeten 1127 = 79 pCt. Angriffstreiks und 306 = 21 pCt. Abwehrstreiks. Nach der Gewerkschaftsstatistik waren 60 pCt. der Streiks Angriffstreiks und 40 pCt. Abwehrstreiks.

Wie hier nach den Angaben der Unternehmer und den Annahmen der „untergeordneten Polizeiorgane" die Ursache der Streiks anders beurtheilt wird, als dies seitens der Arbeiter geschieht, so wird auch der Ausgang respektive das Resultat der Streiks von diesen beiden Seiten verschieden beurtheilt werden. Nach der amtlichen Statistik waren von den Streiks 275 = 19,2 pCt. erfolgreich, 505 = 35,2 pCt. theilweise erfolgreich und 653 = 45,6 pCt. erfolglos, während die Gewerkschaftsstatistik über 44,1 pCt. erfolgreicher, 25,3 pCt. theilweise erfolgreicher und 25,5 pCt. erfolgloser Streiks berichten kann.

Im Allgemeinen ist das Ergebniß des wirthschaftlichen Kampfes im letzten Jahre als noch günstig für die Arbeiter zu bezeichnen. Der um fast 10 pCt. geringere Erfolg der Streiks, welcher für das verflossene Jahr gegenüber dem Jahre 1899 aus der Statistik nachgewiesen ist, bestätigt aber, daß wir zu der Mahnung berechtigt waren, die wir am Schlusse des vorjährigen Berichtes aussprachen. Wir erinnerten die Gewerkschaften daran. daß unter der eingetretenen wirthschaftlichen Depression mit doppelter Energie die Rüstung für den Kampf betrieben werden muß. Diese Mahnung sei hier wiederholt, dann wird es gelingen, die Unternehmer daran zu hindern, in der Zeit des wirthschaftlichen Niederganges die Arbeiter um die in den letzten Jahren errungenen Vortheile zu bringen.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Sitzungs-Berichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 × 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Berlin I. Die Steinarbeiter Berlins hatten sich am 24. Juli versammelt, um einen Vortrag des Geschäftsleiters, Kollegen Oswald entgegen zu nehmen. „Unfall-Versicherungs-Gesetz" lautete das Thema. Der Referent hatte sich diese Aufgabe wohl etwas zu leicht vorgestellt, denn nach Vorlesen der einzelnen Paragraphen erreichte das so wichtige und vielversprechende Referat seinen Schluß, sodaß der Vortrag des agitatorischen und aufklärenden Werthes vollständig entbehrte. — Alsdann wurde die Abrechnung vom Sommerfest, welche einen Ueberschuß von 48,50 Mk. ergab, bekannt gegeben. — Ebenso die Abrechnung des Vertrauensmannes vom 2. Quartal. Einnahme 4053,12 Mk. Ausgabe 2252,13 Mk., mithin Bestand 1800,99 Mk. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit, worauf dem Vertrauens-Decharge ertheilt wurde. An Stelle des Zentralausschuß-Mitgliedes Kollegen Olbrich, welcher abgereist, wurde Hasse, als Ersatzmann Rückert gewählt. — Zur Extrasteuer wurde vom Vertrauensmann der im „Steinarbeiter" Nr. 28 enthaltene Beschluß der Zentralleitung, welcher jedweder Begründung entbehrte, einer Kritik unterzogen. Kollege Oswald verwies auf das an die Vertrauensleute gesandte Flugblatt (welches eine Woche später zum Versandt gekommen ist. Anm. d. Schriftführers) und forderte nochmals die Anwesenden auf, den Beschluß der Zentralleitung zu respektieren. Er gab hierzu die nöthige Aufklärung über die Situation der im Ausstande befindlichen Berufsgenossen.

Brandenburg. In der am 21. Juli stattgefundenen Versammlung der hiesigen Steinarbeiter, legte der Vertrauensmann die Abrechnung vom 2. Quartal vor. Bei durchschnittlich 18—20 zahlenden Kollegen stellte sich die Einnahme mit Bestand vom 1. Quartal, auf 258,07 Mk., Ausgabe 107,48 Mk., mithin Bestand 150,59 Mk. — An der Statistik haben sich alle organisirten Kollegen betheiligt und ist das Ergebniß im Ganzen dem vorjährigen gleich. — Die angesetzte Extrasteuer wurde als gerechtfertigt anerkannt. — Den ausständigen Tabakarbeitern Nordhausens wurde eine Unterstützung gewährt. — Der vom hiesigen Kartell angeregten Verschmelzung der Gewerkschafts-Bibliotheken mit der des Wahlvereins zu einer Volks-Bibliothek wurde zugestimmt, der Beitrag zur Erhaltung derselben pro Kopf und Quartal 5 Pfg., bewilligt und die in unsern Händen befindlichen Bücher zur Verfügung gestellt. — Sodann regelten wir das Begräbnißwesen hier am Ort. — Zum Schluß wurde auf das am 3. August stattfindende Sommervergnügen hingewiesen.

Cassel. Am 18. Juli tagte hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung. Genosse Thöne sprach über die Berufsgefahren in unserem Gewerbe. Es sei von uns immer wieder zu fordern, daß bessere Verhältnisse eintreten. Er kam dann auf den Striegauer Streik zu sprechen: wir haben selbstverständlich diesen uns aufgedrungenen Kampf mit allen Mitteln zu unterstützen. Wenn die Unternehmer mit ihren Lohnreduzirungen hier durchkommen, bleibt es nicht allein dabei, sondern die Unternehmer anderer Städte werden wohl nicht auf sich warten lassen. — Der Vertrauensmann forderte die Versammelten nochmals energisch auf, die 50 Pfg. Extrasteuer jede Woche pünktlich zu entrichten. — Die Abrechnung vom zweiten Quartal: Einnahme 185 Mk., Ausgabe 144 Mk., Kassenbestand 41 Mk., wurde von den Revisoren für richtig befunden und dem Kassirer Decharge ertheilt. — In Verschiedenem wurde Klage geführt, daß der Versammlungsbericht vom 13. Juni von der Redaktion nicht zum Abdruck gebracht worden ist. (Anm. d. Red.: Bericht vom 13. Juni ist hier nicht eingegangen.) — Nachdem verschiedene Kollegen die anwesenden Nichtorganisirten aufgefordert, sich unserer guten Sache anzuschließen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Elberfeld. Am 14. Juli fand eine öffentliche, gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Genosse Balzer referirte über: „Die Berufsgefahren der Steinarbeiter und das Verhalten der Reichsregierung." Er verstand es vortrefflich, das langsame Tempo der Reichsregierung zu geißeln, und das Vorgehen der Herren Innungsmeister, betreffs der auszufüllenden Fragebogen, wozu gleicher Zeit die Antwort vorgeschrieben war, ins rechte Licht zu stellen, besprach die am 9. Juli stattgefundene Konferenz (Siehe „Steinarbeiter" Nr. 28) und berührte die Gefahren in Steinbruchgebieten und auf den Werkplätzen. Um all dieses zu beseitigen, forderte er die Kollegen auf, Mann für Mann der Organisation beizutreten, denn nur dann ist etwas zu erreichen. Allgemeiner Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Alsdann wurde eine dementsprechende Resolution angenommen und direkt an das Reichsamt des Innern gesandt. — Betreffs Extrasteuer verstand es der Vertrauensmann, den anwesenden Kollegen den Ausstand unserer Berufsgenossen in Schlesien, sowie die Mittel, welche zu einer derartigen Kraftprobe gebraucht werden, an der Hand von Beispielen und Zahlen, welche leicht zu begreifen, auseinander zu setzen. Er wies darauf hin, daß es nothwendig ist, wenn die Geschäftsleitung zu einer Steuer von wöchentlich 50 Pfg. auffordere, dieses von jedem Kollegen als seine Pflicht auch erfüllt werden müsse, denn nur dadurch bleiben wir aktionsfähig. Ferner streifte er das Vorgehen der dortigen Unternehmer, welche alle Unterhandlungen abweisen und zugleich die bekannten schwarzen Listen zirkulieren lassen, wodurch diejenigen, welche abgereist, um fern von der Heimath und Familie ihr Brod zu suchen, von Ort zu Ort gehetzt werden. Erfülle nun in dieser Hinsicht ein jeder organisirte Steinarbeiter Deutschlands seine Pflicht, indem er das geringe Opfer

bringt, so kann der Sieg nicht ausbleiben, welches dann auch unser aller Sieg ist. Hierzu sprachen noch mehrere Kollegen in demselben Sinne und folgende Resolution gelangte zur Annahme: „Die heute im Lokal Stehr, Elberfeld tagende öffentliche Steinarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Vertrauensmannes voll und ganz einverstanden und verspricht, die im Ausstande befindlichen Kollegen moralich und finanziell zu unterstützen." — In Verschiedenem wurde beschlossen, die Versammlungen im Volkshause abzuhalten und alsdann die imposante Versammlung geschlossen.

Erfurt. Am 23. Juli fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Anwesenden den verstorbenen Kollegen Jacob Mörsch durch Erheben von den Plätzen. Der Vertrauensmann erstattete seinen Thätigkeitsbericht vom verflossenen Jahre. Er stellte fest, daß vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901 18 Versammlungen und 3 Platzvertreter-Sitzungen stattgefunden haben, erwähnte hierbei mit kurzen Worten die einzelnen Referate, welche zur Aufklärung der Kollegen beitrugen und kam bei den Schlußausführungen dahin, daß trotz der schlechten Arbeitsverhältnisse die Kollegen hier am Ort der Organisation treu geblieben und dazu beigetragen haben, daß die Organisation der Steinarbeiter auch in der politischen Bewegung in Erfurt an erster Stelle stehe. Er ersuchte die anwesenden Kollegen zum Beitritt in den am Ort bestehenden Wahlverein. Betreffs der Abrechnung vom 2. Quartal theilte er mit, daß dieselbe den einzelnen Plätzen schriftlich zugegangen sei. Einwendungen waren seitens der anwesenden Kollegen gegen dieselbe nicht erhoben und wurde dem Vertrausmann, nachdem die Revisoren erklärt hatten, daß Bücher u. s. w. in bester Ordnung vorgefunden wurden, einstimmig Entlastung ertheilt. — Hierauf berichtete der Ortsstatistiker Kollege Pilgrim über das Resultat der diesjährigen Statistik, führte den anwesenden Kollegen ein klares Bild unserer Lohnverhältnisse vor Augen, stellte die Zahl der Arbeitslosentage, sowie Krankheitstage und die Art der Krankheiten fest. Im Weiteren wurden die statistischen Fragebogen und die Beantwortung derselben noch den Kollegen vorgelegt. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl mittels Stimmzettel wurde Kollege Wagner als 1. Vertrauensmann wiedergewählt; als 2. Vertrauensmann wurde Kollege Klahr; als Revisoren Kollegen Bischof, Mönch, Lisker; als Obmann der Agitations-Kommission Kollege Buhler und als Statistiker Kollege Wirth gewählt. — Betreffs der Extrasteuer wurde von den anwesenden Kollegen die Erklärung abgegeben, daß dieselben in Anbetracht der Situation nothwendig sei und wurde beschlossen, dieselbe vom 27. Juli ab bis auf Weiteres zu erheben mit der Bestimmung, solange zu steuern bis die Anzahl der Marken, die die Geschäftsleitung bestimme, erreicht werde. Ferner wurde beschlossen, daß die wöchentlichen Beiträge von 2 pCt. während der Erhebung fallen gelassen und der Wochenbeitrag auf 35 Pf. festgesetzt werden sollte. — In Verschiedenem wurden noch einige Punkte betr. Bezahlung einiger Stäcke zur Sprache gebracht.

Gera. In einer am 13. Juli in Becker's Restaurant stattgehabten öffentlichen Versammlung, in welcher Herr Alban Breischneider-Gera referirte, erklärten sich die Kollegen mit dem Vorgehen und der Agitation des Zentralausschusses einverstanden. — Am 22. Juli fand eine Mitglieder-Versammlung statt, welche ebenfalls sehr gut besucht war und in welcher außer einem sehr instruktiven Vortrag über „Zweck und Ziele der Gewerkschafts-Organisation" noch Werkstatt-Angelegenheiten erörtert wurden. Es wäre an der Zeit, wenn endlich die Kollegen bei Rühling, obwohl sie auch nur in Stundenlohn arbeiten, das übermäßige Schaffen zum Nachtheil ihrer Mitarbeiter bei Seite ließen.

Greiz. Am 28. Juli fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. — Zu Revisoren wurden die Kollegen Ernst Reißmann und Richard Kühn gewählt. — Lebhafte Debatte erregte die Extrasteuer, welche vom 15. Juli ab angenommen wurde. — Ebenso über den Werkplatz von Franz Wutzler; da die Kollegen am 27. Juli für eines Andern Lohn eingetreten sind, wurden sämmtliche 8 Mann gekündigt. Da jedoch die Kollegen annehmen, daß mehr Arbeit vorhanden ist, so bitten dieselben, den Zuzug nach hier fernzuhalten.

Halberstadt. Am 20. Juli fand eine Versammlung der hiesigen Steinarbeiter statt. Der Vertrauensmann verlas die Abrechnung vom 2. Quartal, die von den Revisoren für richtig befunden und ihm Decharge ertheilt wurde. — Da der bisherige Vertrauensmann sein Amt niederlegte, nahm Kollege Garbe dasselbe vorläufig an. — Als Revisoren wurden die Kollegen Hagenach und Heinrichs, zum Delegirten des Gewerkschaftskartells Kollege Hayke gewählt.

Häslicht. Zu der „Berichtigung" von den Meistern in Striegau in Nr. 29 des „Steinarbeiter", betreffs Verhaltens der Häslichter Arbeiter bei Sebastian, sei Folgendes erwähnt: Als Entstellung ist die Berichtigung insofern zu betrachten, als man das zuletzt Geschehene zuerst und das Vorhergegangene zuletzt beschreibt und das Hauptsächlichste dabei verschweigt, um so die Oeffentlichkeit zu täuschen. Es wird angeführt, daß die Arbeiter am dritten Pfingstfeiertag, ohne vorher einen Grund zur Unzufriedenheit oder überhaupt vorher darüber etwas geäußert zu haben, die Arbeit einstellten. Die Widerlegung findet sich jedoch schon in einem späteren Satze, wo es heißt, daß Herr Sebastian am zweiten Feiering einen Brief von den Häslichter Arbeitern erhalten, worin demselben das Vorhaben mitgetheilt wurde. Verschwiegen ist ganz und gar, daß die Arbeiter, bevor am dritten Feiertag die Arbeit niedergelegt wurde, durch den Polier telephonisch bei Herrn Sebastian anfragen ließen, ob derselbe mit ihnen unterhandeln wolle, die Antwort war: da mit den Striegauern nicht mehr unterhandelt wird, geschieht dies auch mit den Häslichtern nicht. Schließlich trägt Herr Sebastian selbst mit die Schuld, daß es so gekommen ist und die Arbeiter, empört über die barsche Zurückweisung, die Arbeit sofort liegen ließen. In der letzten Unterhandlung mit den Häslichtern hatte ja Herr Sebastian die Frage an dieselben gerichtet, warum die Arbeiter nicht selbst zu ihm gekommen sind. Mithin kann auch den Arbeitern das nicht so schlimm angerechnet werden, daß dieselben vorsätzlich und mit dem vollen Bewußtsein sich des Betruges schuldig gemacht haben. Zu der Ueberhebung, daß Herr Sebastian die höchsten Löhne in Häslicht bezahlt und wie ausgeführt, die Arbeiter dieses selbst zugeben, sei bemerkt, daß es bloß solche Arbeiter gewesen sein können, welche inzwischen arbeitswillig geworden und denen die Vertrauenserklärung des Herrn Sebastian schon genügt um an ihren eigenen Kollegen Verrath zu üben. Wir gönnen dem Herrn solche Leute; es liegt ja auch in seinem Interesse und wird dadurch sein Wunsch bald erfüllt, wieder wie früher mit seinen Leuten in schönster Harmonie zu leben. Irgend eine Feierlichkeit, wobei es auf ein Fäßchen Bier nicht ankommt, wird die Leute schon zufrieden stellen.

Löwenberg i. Schl. Am 21. Juli fand in Hockenau eine ziemlich gut besuchte Distrikts-Versammlung statt. — Kollege Goltzsche erstattete einen kurzen Bericht über die gegenwärtige Lage des Striegauer Streiks, ebenso brachte ein Kollege einen Brief zur Verlesung, aus welchem hervorging, daß die Striegauer Kollegen nicht „vorschriftsmäßig" ihre Situationsberichte eingesandt hatten, wodurch sich die Geschäftsleitung bewogen fühlte, den ledigen Kollegen und den aus der Fremde zurückgekehrten die Unterstützung zu entziehen. Die Distrikts-Versammlung konnte nicht einsehen, daß dieses Vorgehen der Geschäftsleitung der Organisation zur Förderung dienen soll und protestirte dagegen; Fehler werden bei jedem Streik gemacht, aber der größte Fehler ist der, die Unterstützung zu entziehen. Es lief denn ja auch eine Depesche ein, wonach die Unterstützung wieder ausgezahlt wurde. Ebenso wäre es sehr erwünscht, wenn die Geschäftsleitung nicht bis zum allerletzten Augenblick mit Herausgabe von Flugblättern und Einziehung von Extrasteuern warten wollte, sondern je eher, je besser, stattfinden ließ. Es wurde auch noch ausdrücklich gerügt, und der Geschäftsleitung an's Herz gelegt, in den Flugblättern und Aufrufen nicht so auffällig stets die Ortschaften oder die Distrikte zu benennen, für welche die Extrasammlungen stattfinden, weil damit gewissermaaßen dieselben in das Licht gestellt werden, als wenn sie der Organisation mehr Schaden als Nutzen brächten. Die Distrikts-Versammlung erkennt die Forderungen der Striegauer Kollegen für ganz berechtigt an, und sind die Anwesenden zu allen möglichen Opfern bereit, um diesen Kampf thatkräftig zu unterstützen. Auch berichtete Kollege Goltzsche, daß die Geschäftsleitung ihm gegenüber die Sparsamkeit sehr rege entfalte, und er wollte aus diesem Amt als „Obmann der Agitationskommission für Schlesien" niederlegen, konnte aber schließlich doch wieder bewogen werden, dasselbe weiter zu behalten. Man ersieht hieraus, daß sich jeder Kollege scheut, noch ein derartiges Amt zu verwalten. — Bei Tarifangelegenheiten zog die Distrikts-Versammlung vor, dieselben vorläufig den Orten selbst zu überlassen. Sodann brachten die Kollegen des Betriebes Zeidler u. Wimmel in Hockenau eine rührende Geschichte vor, von ihrem Werkmeister Schütze, wonach derselbe (was ja auch rühmlichst bekannt ist) vollständig unfähig ist, eine solche Stellung zu bekleiden. Bei jedem Streik in Tarifangelegenheiten muß erst immer das Bunzlauer Bureau interwiewt werden. Hier wäre wohl das Beste, wenn die Firma diese Stellung mit einer besseren Kraft besetzen würde, deren es ja sicher genug giebt. — In Verschiedenem war die Versammlung sehr erstaunt und giebt ihrer Mißbilligung Ausdruck, daß der Kollege Franke aus Warthau, welcher als Arbeitervertreter ins Reichsamt des Innern (zum Gutachten abgeben über die Mißstände in der Steinbranche) berufen war, nicht erschien, um Aufschluß über die dort gepflogenen Berathungen zu geben. Es wird erwartet, daß derselde das Versäumte in der nächsten Distrikts-Versammlung nachholt. Wegen vorgerückter Tageszeit wurde die Versammlung geschlossen.

Lüneburg. Am 11. Juli fand eine öffentliche Versammlung statt. Den Kartellbericht erstattete Kollege K. Darauf gab der Vertrauensmann die Abrechnung vom 2. Quartal 1901. Die Richtigkeit derselben wurde von den Revisoren bestätigt. Da es offen zu Tage trat, daß unser bisheriger Vertrauensmann hinausgegrault werden sollte (dies ist bereits geschehen! D. Schriftf.), konnte derselbe zur Wiederwahl nicht in Betracht kommen. Als Vertrauensmann wurde Kollege F. Holdberg, als Stellvertreter Kollege Mencke gewählt. — Dem bisherigen Vertrauensmann bekundete die Versammlung ihren Dank durch Erheben von den Sitzen. In Anerkennung seiner Thätigkeit, welche darin besteht, die Kollegen durch Uebertragen beim Arbeitgeber zu versetzen und in größter Bereitwilligkeit Sonntags- und Ueberstundenarbeit auszuführen, wurde beschlossen, von dem Steinmetz Richard Klinkert aus Frebitzsch (Provinz Brandenburg) freiwillige Beiträge nicht mehr anzunehmen. Des ferneren wurden die Kollegen aufgefordert, sich der potitischen Organisation anzuschließen. — Am 14. Juli fand wieder eine öffentliche Versammlung statt. Auf dem Platz von E. Meyer, von dem nun glücklich der bisherige Vertrauensmann entfernt ist, wurde den Kollegen eine eventuelle Lohnreduzirung angedeutet. Angeblich wird Geschäftsflaue vorgeschützt. Zum Theil trifft dies zu, doch ist es unverständlich, daß genannte Firma noch Sonntags gewisse Arbeiten (Schrifthauen) verrichten läßt. Es wurde folgendes beschlossen: „Es soll nichts unversucht gelassen werden, einer etwaigen Lohnreduzirung auf gütlichem Wege entgegenzutreten; führen Unterhandlungen zu keinem Resultat, wird die Arbeit niedergelegt. Umschauen hat nicht stattzufinden. Zuzug ist fernzuhalten. Später hier in Arbeit tretende Kollegen sollen Arbeit unter 45 Pfg. die Stunde nicht annehmen, damit dieser Lohn in dem Konkurrenzgeschäft ebenfalls gezahlt und die dort beschäftigten Kollegen in der Erringung desselben unterstützt werden." Zu Kartelldelegirten wurden Holdberg und Kühne gewählt. Dem gemaßregelten Kollegen K. wurden 20 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt. Um in der Aufbringung der Extrasteuer nicht zu erlahmen, wurde den Kollegen die Unternehmertaktik vor Augen geführt. Nur bei Aufbietung aller Kräfte in finanzieller Hinsicht sei es möglich, den Arbeitgebern, wie es sich gebührt, entgegen zu treten. — In einem kräftigen Schlußwort, in welchem zu festem, treuem Zusammenhalten, unentwegt in jeder Lebenslage, zum Trutz dem modernen Ausbeuterthum aufgefordert wurde, nahm Kollege K. Abschied von den Kollegen.

Meiningen. Die Firma Goldmann hat versucht, in letzter Zeit durch verschiedene Zeitungen, so auch durch den „Steinarbeiter" Steinmetzen heranzuziehen, mit dem Versprechen, 5—7 Mk. im Akkord zu verdienen, oder pro cbm 25—30 Mk. zu zahlen, jedoch in Wirklichkeit giebt es, wenn der Sonnabend kommt, 12, 15 und 20 Mk. Von Buden ist so gut wie keine Rede; man steht, den ganzen Tag der größten Hitze ausgesetzt, an einem schrägen Abhang. Regnet es nun auch, so geht man unter eine Bude, welche aus einigen Pfählen besteht, worüber ein Dach gelegt ist. Werkzeug wird für Fremde geliefert, aber im höchsten Grade unzureichend. Das Material wird verarbeitet, wie es vom Felsen gebrochen wird, im Durchschnitt 20 bis 25 cm Bossen. Die Entfernung, um zum Mittagessen zu gehen, ist zu weit, mithin Brot und Zubrot, welches man für den ganzen Tag mitnehmen muß, aber schon oft des Mittags nicht mehr zu genießen ist. Wir machen alle organisirten Steinarbeiter deßhalb auf diese glänzende Arbeitsstelle aufmerksam. Versucht man es aber, den Herrn Maurermeister Goldmann auf diese Miß- und Uebelstände aufmerksam zu machen, damit dieselben abgestellt werden, so heißt es: „Wem es nicht paßt, kann gehen, es kommen Steinhauer genug." Von 10 reisen aber gewöhnlich 9 ab, ohne den Rock erst auszuziehen. Einige von Bunzlau kommende haben gute Erfahrungen hier gemacht. Organisation besteht nicht und die ansässigen Spitzmaurer, welche Werkzeug und Schärfe selbst bezahlen, 25 bis 40 pCt. und noch weniger für die Arbeit erhalten, von Morgens 5 bis 8 Uhr Abends arbeiten, sind nicht für eine Organisation zu gewinnen. Wer also sein Domizil bei Herrn Goldmann-Meiningen (der Bruch liegt eine Stunde von Meiningen), aufschlagen will, bringe sich vor allen Dingen Geld zur Rückreise mit.

K. Horn. A. Fischer. E. Kirchner.

Meißen. Am 14. Juli fand eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Ueber die Berufsgefahren der Steinarbeiter referirte Kollege Fetisch-Dresden. Derselbe führte in sachlicher Weise die Gefahren in unserm Berufe an, kritisirte das langsame Vorgehen des Grafen Posadowski in der Vorlage der Denkschrift an den Bundesrath; erwähnte die Sitzung vom 9. Juli im Reichsamt des Innern, welche jedenfalls nur auf das Drängen der Arbeiterblätter stattgefunden habe. Was in der betr. Sitzung beschlossen wurde ist noch nicht bekannt. — Es wurde von den 32 anwesenden Steinarbeitern eine Resolution angenommen, welche den Ausführungen des Referenten in allen Punkten beistimmte. Dieselbe kam aber nicht zur Absendung, weil erst abgewartet werden soll, was im Reichsamt beschlossen wurde. — Der frühere Vertrauensmann Sarter wurde einstimmig wiedergewählt und ihm für seine bisherige Thätigkeit vollste Anerkennung ausgesprochen. Als 2. Vertrauensmann, resp. Kassirer wurde Kollege Kellner einstimmig wiedergewählt und ihm Entlastung ertheilt. — Unter Gewerkschaftlichem wurde das lässige und unverständliche Ausfüllen der Statistiken gerügt. — Die vorläufige, nothwendige Extrasteuer wurde anerkannt, und verpflichtet sich die Versammlung diese bis auf Weiteres zu entrichten. — Mitgetheilt wurde, daß am 9. Juli an die streikenden Striegauer Kollegen 15 Mk. gesandt sind, welches von der Versammlung gutgeheißen wurde.

München. Am 17. Juli tagte hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung. Nach der Wahl des Bureaus sprach Kollege Burger als Mitglied der Kommission über die Ergebnisse, die Letztere erzielt hat und gab bekannt, daß die Kommission sich gegen die Einführung einer Zuschußkasse ausspreche. — Da nun die Einführung einer solchen Kasse gescheitert ist, spricht der Vertrauensmann für Beitragserhöhung von 30 auf 35 Pfg. pro Marke. — Nach lebhafter Debatte wurde beschlossen, die Beiträge auf 35 Pfg. zu erhöhen. — Kollege Mittenmeier führt als Referent über den Striegauer Streik aus, wie nothwendig es sei, die ausständigen 430 Kollegen in jeder Weise zu unterstützen. Er empfiehlt den Aufruf der Geschäftsleitung, bis auf Weiteres pro Woche 50 Pfg. Extrasteuer zu erheben. Redner führt weiter, unter Anführung statistischer Beweise, aus, daß die Zahlstelle Striegau die zweitbeste in Deutschland sei, und daß es einen großen Verlust für unsere Organisation bedeuten würde, wenn diese Ausständigen nicht mit aller Kraft unterstützt würden. Er empfiehlt folgende Resolution: „Die organisirten Steinarbeiter Münchens erklären sich mit dem Vorgehen der im Kampfe liegenden Striegauer Kollegen sowie mit der Geschäftsleitung einverstanden, und verpflichten sich, ihr Solidaritätsgefühl dadurch zu bekunden, daß sie sich streng den Anordnungen der Geschäftsleitung fügen, und wenn nothwendig, auch die äußersten finanziellen Opfer bringen, um unseren streikenden Kollegen zum Siege zu verhelfen. Dem abweisenden Benehmen der dortigen Arbeitgeber spricht die heutige Versammlung ihre größte Mißachtung aus." Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten wird die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

Nebra. Am 17. Juli fand eine öffentliche Versammlung der Steinarbeter von Nebra und Umgegend statt. Der Vertrauensmann verlas die Abrechnung vom 2. Quartal, Einnahme 144,17 Mk., Ausgabe 153,45 Mk., mithin Mehrausgabe 9,28 Mk. Die Unterstützungskasse ergab ebenfalls eine Mehrausgabe. Gewiß ein Zeichen, daß die hiesigen Verhältnisse keineswegs glänzende sind. Die Rechnung war von den Revisoren geprüft, für richtig befunden und wurde dem Vertrauensmann Decharge ertheilt. — Darauf gab der Vorsitzende bekannt, daß infolge des Striegauer Streiks jede Woche 50 Pf. Extrasteuer erhoben werden. — Ferner erstattete der Vertrauensmann Bericht von der Landeskonferenz Weißenfels. Von uns war ein Antrag, die Agitations-Kommission aus mehreren Orten zu wählen,

---

Adressen-Aenderungen.

Düsseldorf. Peter Fritz, Collenbachstraße 19.
Halberstadt. Wilhelm Garbe, Sackstr. 17.
Mannheim. Joh. Kullmann, T 4 Nr. 24.
Stettin. August Albrecht, Pölitzerstr. 67, 1. Hof.
Wunsiedel I. Jakob Neupert, Feldstr. 401.

Weitere Adressen von Herbergen bezw. Verkehrslokalen.

Frankfurt a. M. Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei Kaufmann, Schifferstr. 7, Mittags von 12—1, Abends von 7—8 Uhr.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Der Vertrauensmann von Dresden macht nochmals an dieser Stelle auf den Steinmetz August Wagner, geb. zu Emseloh am 25. Februar 1881, aufmerksam. Ferner auf Steinmetz Hermann Maasen; beide haben die Organisation schwer geschädigt.

R. Fetisch, Vertrauensmann, **Dresden.**

* * *

Die Steinarbeiter Oswald Rösler aus Hußdorf und Karl Miethe aus Fürstenberg haben noch Pflichten an hiesigem Orte zu erfüllen, und wird ersucht, die Kollegen daran zu erinnern.

C. Walta, Vertrauensmann, **Hußdorf i. Schles.**

auf der Landeskonferenz eingebracht und angenommen. Kollege Cemnitz wurde dazu gewählt. — In Verschiedenem wurde auf den Werth der Statistik hingewiesen und der Antrag angenommen, daß ein Statistiker auf jeden Platz gewählt wird, welcher die Statistiken richtig auszufüllen und dieselben alle Vierteljahre zur Kontrolle vorzulegen hat. — Nach Erledigung einiger Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Oehringen. Die am 14. Juli hier abgehaltene Versammlung war nicht gut besucht. Es sollte für Neuenstein ein Vertrauensmann gewählt werden und wurde Kollege Veit hierzu bestimmt. — Beschlossen wird, alle 2 Monate eine Vollversammlung abzuhalten. — Hierauf werden örtliche Angelegenheiten geregelt. — In der Diskussion konnten es zwei Kollegen nicht unterlassen, durch ungerechtfertigte Vorwürfe Streit unter die Kollegen zu veranlassen. Es sollte sich jeder Kollege merken, daß es seine Pflicht ist, nüchtern zur Versammlung zu kommen. Hoffentlich nimmt die nächste Versammlung einen besseren Verlauf. — Nach Aufnahme einiger Kollegen folgte Schluß der Versammlung. — Die Kollegen von Neuenstein und Oehringen fühlen sich veranlaßt im „Steinarbeiter" darauf aufmerksam zu machen, daß die Zureise nach genannten Orten für die fremden Kollegen keinen Werth hat. Es reisen täglich eine Anzahl Kollegen hier an, finden aber keine Beschäftigung, da die Plätze alle besetzt sind. Es ist deshalb unnütz in jetziger Zeit hierher zu kommen.

Plauen i. V. Am 27. Juli tagte hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung, welche den Zweck haben sollte eine schon jahrelang währende Streitigkeit zwischen den Kollegen vom Werkplatz Seidel zu schlichten. Alle Versuche am Ort und von der Geschäftsleitung sind bis jetzt gescheitert worunter hauptsächlich die Zahlstelle leidet, und die Unternehmer den lachenden Dritten spielen. Poser-Leipzig wurde deshalb beauftragt eine Einigung herbeizuführen; jedoch auch ihm ist es, trotzdem er alle Nachtheile eines derartigen Zerwürfnisses den Versammelten klar legte, nicht gelungen. Der folgende Antrag: „Die Kollegen Plauens sind gewillt, die Streitigkeiten aus der Welt zu schaffen und die Sache beizulegen" wurde mit 7 gegen 13 Stimmen abgelehnt, mehrere Stimmen waren ungültig. Poser erläuterte nochmals die Folgen, welche für die Kollegen daraus entstehen, und beantragte, daß der Vertrauensmann nichts unversucht lassen soll, was die Einigkeit herbeiführt. Der Vertrauensmann versprach dieses zu thun und schloß hierauf die Versammlung.

Riesa. Am 23. Juli fand eine schwach besuchte öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Grund hierzu mag der flaue Geschäftsgang sein, in Folge dessen verschiedene verheirathete Kollegen abreisen mußten. Es arbeiten noch knapp 30 organisirte Kollegen am Orte. — Der Hauptpunkt der Versammlung bestand in der Abrechnung vom zweiten Quartal, welche von dem Vertrauensmann bekannt gegeben wurde. Gegen die Abrechnung hatte Niemand etwas einzuwenden, wodurch der Vertrauensmann entlastet war. — Im Gewerkschaftlichen giebt der Vertrauensmann das Ergebniß der diesjährigen örtlichen Statistik bekannt, welche von der Versammlung gutgeheißen und hierauf beschlossen wurde, selbige im „Volksfreund" zu veröffentlichen.

Stettin. In der Monatsversammlung am 17. Juli war, wie immer, nur der Stamm erschienen, die anderen Kollegen halten es nicht für nöthig, ihren Pflichten nachzukommen. Der Vertrauensmann forderte die Kollegen auf, dafür zu sorgen, daß bis nächsten Sonnabend alle Bücher und Statistiken abgeliefert würden, damit endgültig Ordnung geschaffen werde. — Betreffs Abrechnung vom Streik ergab sich, daß infolge schlechter Buchführung es schwer sei, sich durchzufinden. Schließlich wurde, mit Hilfe des Vorsitzenden vom Kartell, ein Defizit von 49 Mk. ermittelt. Zur Deckung desselben wurden vom hiesigen Kartell 60 Mk. bewilligt. — In Verschiedenem rügt Kollege Bütow scharf das wenige Interesse an allen Volksversammlungen, da dort selten ein Steinarbeiter zu sehen sei. Kollege Heinz bespricht den Striegauer Streik, welcher nun schon 7 Wochen dauere und dessen Ende noch nicht abzusehen wäre. Da es der Geschäftsleitung nicht möglich sei, die schweren Opfer allein aufzubringen, müssen die Kollegen Mann für Mann dafür einstehen und die Extrasteuer-Marken kaufen. Vom Kollegen Heinz wurde folgender Antrag gestellt: „Die Kollegen, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, sollen sich bis Sonnabend, den 20. Juli erklären, ob sie der Organisation treu bleiben wollen, andernfalls sie, sowie die Steinarbeiter von den Plätzen Emil Ahorn, Probstmeier u. Schmitt, Gustav Görsch und Lange, im „Steinarbeiter," im „Volksboten," sowie in den hiesigen Gewerkschaften namentlich bekannt gemacht werden." Der Antrag wurde mit einer Stimme Majorität angenommen. Es wurde noch erwähnt, daß am 11. August Gewerkschaftsfest und daß sich die Kollegen zahlreich daran betheiligen möchten.

Striegau. Am 21. Juli fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Als Referent war Kollege Riegel-Pirna erschienen. Der Hauptzweck der Versammlung war, betreffs der Berufsgefahren der Steinarbeiter Protest zu erheben. Riegel ging von dem Nutzen der Organisation aus und betonte, daß doch die Arbeitgeber Niemand beschäftigen, um den Arbeitern zu nützen, sondern in erster Linie, um sich selbst Vortheile zu sichern. Im Weiteren kam Redner auf die einzelnen Berufskrankheiten und deren möglichste Verhütung zu sprechen. Auf den gegenwärtigen Streik eingehend, hob Redner hervor, welche Vortheile die Organisation bereits den hiesigen Arbeitern gebracht habe und welche diese erst bringen müßte, wenn alle Arbeiter organisirt wären. — In der Diskussion kam zunächst die Angelegenheit von Häslicht zur Sprache. Dort sind es besonders Brecher, welche bei der Firma Sebastian wieder angefangen haben. Außerdem wurden noch einige lokale Angelegenheiten erledigt. — Leider sind von den Ausständigen der Firma Seidel drei Brecher und ein Putzer und bei der Firma Rohr ein Putzer zu Arbeitswilligen geworden. Im Allgemeinen ist die Haltung der Streikenden eine musterhafte. — Kollege Riegel versuchte am Montag nochmals, mit den Unternehmern zu verhandeln, jedoch ohne Erfolg.

Wittenberg. Am 14. Juli fand eine schwach besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Die Abrechnung wurde von den Revisoren für richtig befunden und dem Vertrauensmann Entlastung ertheilt. — Als Revisoren wurden W. Richter und R. Zack neu gewählt. — Auf den Aufruf der Geschäftsleitung wurde einstimmig beschlossen, die Extrasteuer unter allen Umständen pünktlich aufzubringen.

Metz.

Ein gräßliches Geschick war einem unserer organisirten Kollegen, Hans Schmidt, geboren den 20. September 1882 zu Metz, einem stillen, fleißigen Arbeiter, am Sonntag, den 21. Juli beschieden.

Derselbe arbeitete außerhalb, ging aber regelmäßig Sonnabends nach Hause, um seiner Mutter den sauer verdienten Wochenlohn zu bringen, da er der einzige Ernährer von Mutter und 4 Brüdern war.

Der Vater, der in den kaiserlichen Militär-Proviant-Magazinen arbeitet, war ein notorischer Trunkenbold, der dem Haushalt nur zur Last fiel. Wie gewöhnlich, war derselbe auch letzten Sonntag gegen Abend betrunken und ermordete in diesem Zustande seinen Sohn Hans, ohne vorangegangenen Wortwechsel, Streit oder irgend welch andere Ursache, durch Messerstiche in den Unterleib.

Unsere junge Organisation verliert an ihm ein Mitglied, das für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Mörder sitzt im Gefängniß, und die tieftrauernde, alte Mutter mit ihren Kindern befindet sich im größten Elend. Was wir Metzer Kollegen zur Linderung thun können, wird geschehen, aber es wird wohl herzlich wenig sein.

Wir wenden uns deshalb an alle Kollegen Deutschlands mit der Bitte um eine kleine Unterstützung. Wir wissen sehr wohl, daß gerade in der letzten Zeit unsere Kräfte durch die schlechte Finanzlage der Organisation einerseits und die Ausstände anderseits hervorgerufenen Extrasteuern auf's Aeußerste angespannt sind, doch hat gewiß der Eine oder der Andere einen Groschen übrig für die arme Familienmutter. Wer selbst schon im Leid gesessen, der wird mich verstehen. Auch die kleinsten Beiträge werden mit Dank angenommen und können in Briefmarken an den Unterzeichneten geschickt werden.

Diese Bitte entspringt auch einem Zweckmäßigkeitsgrunde. Ihre Erfüllung soll unsere hiesige Organisation festigen. Sie soll den Kollegen beweisen, daß die Berufsgenossen in All-Deutschland in Freud' und Leid hinter uns stehen, daß die Solidarität kein leerer Wahn ist.

Das Gernegeben, ohne die Gegenfrage: was erhalte ich dafür? das fehlt uns hier noch in den Massen, und ohne diese Selbstlosigkeit bleibt ein Kollege, wenn er organisirt ist, immer nur „Mitglied im Buch."

Nun noch ein paar Worte über allgemeine und Arbeitsverhältnisse am Ort. Durch unser energisches Auftreten sind wir in letzter Zeit von polizeilichen Schikanen verschont geblieben. Umsomehr wird im Geheimen gegen uns gewühlt. So kürzlich wieder, indem uns der Saal für unsere öffentlichen Versammlungen abgetrieben wurde.

Mit der Arbeit sieht es je länger je schlechter aus, da nennenswerthe Bauten nicht aufgeführt werden, und sogar der alte Stamm der Arbeiter an der Kathedrale nach und nach entlassen wird. Doch wird trotzdem in allernächster Zeit einige Bewegung in die Massen kommen, da die hiesigen Unternehmer eine Baugewerksinnung gegründet und der Gesellenstand unbedingt dazu Stellung nehmen muß. Möge dies dienen, alle Indifferenten aufzurütteln.

Der Vertrauensmann:
E. Bailer,
St. Julien bei Metz.

Quittung

über die vom 22. bis 27. Juli 1901 beim Unterzeichneten eingelaufenen Gelder.

Leipzig I, Beitrag 350,—, Extrast. 139,50; Leipzig II, Maim. 21,—, Delegirtenst. 12,50; Rochlitz, Beitrag 225,—, Maim. 10,50, Delegirtenst. 25,—, Abonn. II. 6,—; Hamburg I, Beitrag 155,—, Extrast. 23,50, Protokolle 1,80, Bayreuth, Beitrag 138,—, Delegirtenst. 11,75, Extrast. 25,—, Maim. 5,—; Löbejün, Beitrag 50,—, Extrast. 9,—, Deleg.-steuer 2,—, Maim. 15,—, Abonn. 6,—; Mülhausen i. Els., Streikunterstützung Striegau, 30,—; Böblingen, III. 00 bis III. 01 3,90 (Schott); Meißen, à Conto 2,— (P.); Berlin, III. 0,90 (Kopsch), III. 0,90 (C. Lehmann), III. 0,90 (Hasse), I. u. II. 1,80 (Wradislawski), III. 0,90 (Breiding), II. 0,90 (Brüstle), I. u. II. 1 80 (Wildner), III. 0,90 (Schneider), III. u. IV. 1,80 (Zabel); Neubrandenburg, III. 0,90; Berlin I, Beitrag 400,—, Delegirtenst. 180,—, Extrast. 80,—; Berlin II, Extrast. 25,—; Neundorf b. P., Beitrag 250,—; Bunzlau, Beitrag 125,—, Extrast. 100,—, Inserat 3,70; Blauberg, Beitrag 200,—; Häslich (Sachs.), Beitrag 75,—, Extrast. 5,—, Delegirtenst. 4,25; Metz, Beitrag 50,—; Rudolstadt, Beitrag 9,20, Extrast. 8,50, Abonn. 8,50; Straßburg, Abonn. à Conto 22,—; Duisburg, Beitrag 17,50, Extrast. 1,—, Delegirtenst. 0,50; Potsdam, Extrast. 17,50; Breslau; Extrast. 15,—; Sulzfeld, Extrast. 12,—; Zürich, II. u. III. 2,60 (Schill); Straßburg, 202,50, Delegirtenst. 10,75; Grimma, Extrast. 9,—; Görkau, III. 0,92 (Breitfelder); Frankfurt a. M., Beitrag 75,75, Extrast. 10,—, Maim. 12,50, Delegirtenst. 12,50; Grünsfeld, Beitrag 50,—, Maim. 2,25, Delegirtenst. 12,50, Extrast. 13,—; Mühlhausen i. Th., Beitrag 25,—, Extrast. 15,—, Abonn. II. 16,40; Reichenbach, Beitrag 23,25, Beitragb. 1,—; Weinsberg, Extrast. 12,—; Brüx, III, 1,87 (Bühl); Bremen I, Extrast. 62,—; Düsseldorf, Extrast. 37,50; Schönpriesen, I. u. II. 1,90; Magdeburg Inserat 0,80 Mk. (Hönemann).

Carl Hirtmann, Kassirer.

Briefkasten.

Lahr. G. L. Nach eingezogenen Erkundigungen ist die Kasse nicht zu empfehlen.

Zittau. B. Die Berichtigung kann nur dann zur Aufnahme gelangen, wenn dieselbe von der Ortsgruppe Reichenberg bestätigt wird.

Großes

Sommerfest

der Steinarbeiter von Leipzig

am

—::— **Sonnabend, den 3. August d. Js.** —::—

in sämmtlichen Räumen des **Albertgarten zu L. Anger Crottendorf.**

Von Nachmittags 4 Uhr ab: Konzert.
Großes Preisschießen,
Kinderbelustigungen, Gesangs-Vorträge vom „Gesangverein der Steinarbeiter."
Von Abends 8 Uhr ab: **Tanz.**

Es ladet alle Kollegen von nah und fern ergebenst ein **Das Komitee.**

Wer den Aufenthaltsort des Steinmetz **Robert Sommerfeldt** kennt, wird gebeten, die genaue Adresse mitzutheilen an

Karl Hönemann, Beesenlaublingen 102 Prov. Sachsen.

Der Kollege **Schwarzmüller,** welcher 1898 in Rostock gearbeitet, wird um Angabe seiner Adresse dringend gebeten.

Gustav Kneschke, Patriotischer Weg 60, **Rostock.**

Steinmetzen

für bessere und auch für einfachere Sandsteinarbeiten finden lohnende Beschäftigung.

Zeidler & Wimmel
in Bunzlau, Breslau, Warthau, Rackwitz, Plagwitz und Hockenau.

Ein tüchtiger Granitschleifer,

vollkommen vertraut mit Maschinenschleifen, erhält lohnende Arbeit bei

Aktiebolaget Anderssons Mek. Stenhuggerie, Smedsudden, Stockholm, Schweden.

Geübte Hand- und Maschinen-Steinschleifer

werden für dauernde Arbeit gesucht vom

Meißner Granitwerk
Oswald Köhler in Meißen.

Akkordlöhne für die Steinschleifer:
für den qm Maschinenschleiferei 14 Mk.
das laufende m Glied Handschleiferei 2 „
wobei die Kosten für die Beschaffung der Schleifmittel vom Schleifer zu tragen sind.

Steinmetzen-Gesuch.

Tüchtige Steinmetzen auf **Granit** und **Syenit** finden bei uns noch dauernde Beschäftigung.

Rupp & Möller, Karlsruhe in Baden.

Ich versende

12 Stück Steinmetzknüpfel

aus **prima Weißbuche** für **10 Mk.** sortirt von 15—19 cm Durchm., für **12 Mk.** sortirt von 16—21 cm Durchm., alle andern Stärken laut Verzeichniß. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Gelegenheitskauf.

1 Dutzend Steinhauerknüpfel

14—16 cm., sortirt für **6 Mk.**

Bei Bestellungen bitten wir um genaue **Adresse**, sowie **Ort** und **Bahnstation.**

Walter Lauterwald
Eisleben.

Nachruf.

Am 20. Juli verstarb unser Kollege

Andreas Barthmann

im Alter von 34 Jahren an Magenkrankheit.

Die Kollegen von Tröstau und Umgegend werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Steinarbeiter-Organisation Tröstau und Umgegend.

(Hierzu ein Beiblatt.)

Druck von F. Posekel, Berlin S.-O., Oranienstr. 23.

Beilage zum „Steinarbeiter“.

Nr. 31. | Sonnabend, den 3. August 1901. | 5. Jahrg.

Das Schiedsgericht über die Hamburger Akkordmaurer.

Am 11. Juni d. J. beschloß eine Mitglieder-Versammlung des sozialdemokratischen Vereins in Wandsbek und am 18. Juni auf Antrag v. Elms eine kombinierte Mitglieder-Versammlung der drei sozialdemokratischen Vereine Hamburgs beim Parteivorstande den Ausschluß der vom Zentralverbande der Maurer als Streikbrecher bezeichneten Personen zu beantragen. Es wurde dem Parteivorstande darauf eine Liste von 103 Maurern überreicht, die auf gesperrten Bauten gearbeitet haben sollen. Von diesen 103 sind 42 Mitglieder der drei Hamburger Parteivereine. Vom Wandsbeker Verein wurden außerdem 8 Mitglieder genannt, so daß sich der Ausschlußantrag auf 50 Personen erstreckte.

Das Schiedsgericht, bestehend aus den Genossen L. Grünwaldt, P. Hoffmann, F. Evers als Vertreter der drei hamburgischen Vereine und dem Genossen Rosbitzki für Wandsbek, sowie den Genossen H. Ostfeld, L. Lendholt, W. Lück und F. Vieth als Vertreter der Angeschuldigten und dem Genossen Auer als Vorsitzenden hat am 15. Juli in Hamburg getagt.

Außerdem waren noch als Sachwalter der Antragsteller die Genossen Paeplow, Kober und Hittmann und als Sachwalter der Angeschuldigten die Genossen Bargstedt, Saß und Stüben anwesend.

Zur Begründung des Ausschlußantrags wird in einer dem Gericht vorgetragenen Schrift ausgeführt:

„Im vorigen Jahre wurde zwischen der hiesigen „Bauhütte“ (Arbeitgeber-Organisation) und der Maurer-Organisation eine Tarifvereinbarung getroffen, welche die Akkordarbeit ausschloß. Die Maurer haben sich in drei Versammlungen mit diesem Tarif beschäftigt und demselben zugestimmt. Ein kleiner Theil hat sich diesem Beschlusse nicht gefügt und arbeitete im Akkord weiter. Der Zentralverband der Maurer hat darauf über die Bauten, wo im Akkord gearbeitet wurde, die Sperre verhängt und die betreffenden Mitglieder ausgeschlossen. Die Ausgeschlossenen haben dann eine selbständige Organisation — „Freie Vereinigung“ — gegründet und sollen den Beschluß gefaßt haben, an allen Bauten die Arbeit aufzunehmen, wo der Zentralverband die Sperre verhängt. Die „Freie Vereinigung“ soll 200 Mitglieder zählen.“

In einem Schriftstück der Angeschuldigten, das an den Parteivorstand gerichtet war, heißt es:

„Im Namen aller vom Ausschluß Betroffenen kann ich mittheilen, daß sich keiner diesem stillschweigend fügt. Es ist uns im Gegentheil sehr viel daran gelegen, einer Partei anzugehören, deren Fahne wir schon größtentheils während der Dauer des Sozialistengesetzes und bis heute hochgehalten haben.

Betreffs Lohn- oder Akkordarbeit stehen wir bis heute, bei der hier üblichen Intensivität im Tagelohn, auf dem Standpunkt der Akkordarbeit. Einige Kollegen sind aus dem Verband der Maurer ausgeschlossen worden und deshalb alle übrigen freiwillig ausgetreten.

Schließen wir nun mit dem Arbeitgeber Akkord ab, dann verhängt der Zentralverband über den betreffenden Bau die Sperre und bezeichnet dann diejenigen von uns, die nach den Akkordbedingungen weiter arbeiten, als Streik- oder Sperrebrecher.“

Die beiden Parteien kamen vor dem Schiedsgericht in langer und erschöpfender Debatte zum Worte.

Ehe sich das Schiedsgericht zur Fällung des Schiedsspruches zurückzog, stellte der Vorsitzende auf Grund der stattgefundenen Debatten und der vorliegenden Beweisstücke fest, daß die Anschuldigung sich auf folgende Punkte stütze:

1. Der Ausschluß einer Anzahl Akkordmaurer aus dem Verbande sei erfolgt, weil von denselben, trotzdem zwischen den Vertretern der Hamburger Maurer und Zimmerer einer- und der Innung andererseits neben Festsetzungen bezüglich der Arbeitszeit und des Stundenlohnes nur Arbeit im Tagelohn abgemacht war und trotz wiederholter Verwarnung und guten Zuredens Arbeiten im Akkord ausgeführt wurden.
2. Es haben weiter die Akkordarbeiter auf gesperrten Bauten nicht nur Maurerarbeiten, sondern sogar Zimmererarbeiten verrichtet. Sie haben nach unwidersprochen gebliebenen Berichten bürgerlicher Blätter damit geprahlt, daß sie stark genug seien, jede Sperre illusorisch zu machen, und sie haben beschlossen, sich den Unternehmern in allen Fällen zur Verfügung zu stellen.

Diesen Anschuldigungen gegenüber wurde von den Akkordarbeitern geltend gemacht:

1. Es ist richtig, daß die in der „Freien Vereinigung“ vereinigten Akkordarbeiter die Bestimmung des § 1 der Tarifvereinbarung für das Baugewerbe, wonach nur Arbeit im Tagelohn zugelassen werden soll, nicht anerkennen.
2. Gegenüber den weiteren Anschuldigungen und der Berufung auf Berichte bürgerlicher Blätter wurden Auszüge aus dem Protokollbuche (welches dem Schiedsgerichte vorlag) der Sitzungen der „Freien Vereinigung“ vorgelegt, die den wahren Sachverhalt wiedergeben sollen und mit denen sich auch die mündlichen Ausführungen der Redner deckten.

Diese Auszüge lauten:

Beschluß vom 30. Oktober 1900.

Wir werden in jeder Beziehung uns eingehend erkundigen über den Grund der Sperre, werden in erster Linie, wo es sich um Lohnreduzirung oder Arbeitsverlängerung handelt, sowie in Folge schlechter Behandlung unter keinen Umständen die Arbeit aufnehmen — dagegen, wo es sich um Einführung von Akkord sowie Weigerung anderer Maurer, mit Mitgliedern der „Freien Vereinigung“ zusammen zu arbeiten, handelt, jeder Zeit die Arbeitsstellen besetzen; wir werden weiter auf Bauten, wo wir in der Mehrheit sind, nicht verlangen, daß Mitglieder des Centralverbandes sich uns anschließen, sondern wollen es Jedem überlassen, nach seiner eigenen Ueberzeugung zu handeln.

Beschluß vom 14. Mai 1901.

Es wird mitgetheilt, daß die Verbandsgesellen und Zimmerer die Arbeit beim Bau des Herrn Baumgarten eingestellt haben, um nicht mit den Mitgliedern der „Freien Vereinigung“ zusammen zu arbeiten. Dieses wurde einer scharfen Kritik unterzogen und die Mitglieder aufgefordert, weil es sich um unsere Vernichtung handelt, die Baustelle zu besetzen.

Gegen die vorstehende Fixirung der Anklagepunkte und die dagegen geltend gemachten Vertheidigungsgründe wurden Einwendungen von keiner Seite erhoben.

In den nun folgenden Verhandlungen des Schiedsgerichts wurde zunächst der Vorschlag gemacht, ehe man in die Entscheidung über die strittige Frage eintrete, einen Vorschlag zur Verständigung beider streitenden Theile zu machen. Dieser Vorschlag fand einstimmige Annahme und einigte sich das Schiedsgericht über nachstehenden Vergleichsvorschlag:

1. Bis zum 1. September d. J. steht der Ausführung von Akkordarbeit nichts im Wege und sind diesbezüglich eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen, ohne daß Vorwürfe daraus hergeleitet werden dürfen.
2. Die Akkordmaurer verpflichten sich, keine Akkordaufträge zu übernehmen, deren Erledigung sich über den 1. September d. J. hinausziehen würde.
3. Die Vertreter des Zentralverbandes treten vor Abschluß eines neuen Tarifvertrags gemeinsam mit den Vertretern der Akkordmaurer (Freie Vereinigung) in eine erneute Prüfung der Frage der Akkordarbeit ein.
4. Die Verhandlungen über den neuen Tarifvertrag sind gemeinsam von Vertretern beider Organisationen mit den Unternehmern zu führen.
5. Die Akkordarbeiter (Freie Vereinigung) verpflichten sich, nach getroffener Verständigung über den neuen Tarifvertrag, ihre Sonderorganisation aufzulösen und dem Zentralverbande beizutreten.

Der vorstehende Vorschlag wurde nach Wiedereröffnung der Sitzung zur Kenntniß der beiden Parteien gebracht und dieselben aufgefordert, unter sich zu berathen und dann das Ergebniß ihrer Besprechung mitzutheilen.

Beide Parteien erklärten zwar prinzipiell ihr Einverständniß mit einem Vergleich, hatten aber gegen den gemachten Vorschlag Einwendungen im Einzelnen, so daß der Vorschlag als gescheitert angesehen wurde. Dem Schiedsgericht, das nunmehr in die Berathung eintrat, wurde zunächst folgende Frage gestellt:

Ist Streikbruch eine ehrlose Handlung im Sinne des Paragraphen 2 des Organisationsstatuts der Partei?

Diese Frage wurde vom Schiedsgericht einstimmig mit Ja! beantwortet.

Ebenso einstimmig wurde aber anerkannt, daß der Partei und ihren Organen das Recht vorbehalten bleiben müsse, als selbständige Organisationen in jedem einzelnen Falle die Frage zu prüfen, ob ein Verstoß gegen die Bestimmungen des § 2 des Organisationsstatuts vorliege?

Die Partei kann in der Frage über die Zugehörigkeit der einzelnen Genossen auf das Recht selbständiger Prüfung im einzelnen Falle nicht verzichten und kann unmöglich von vornherein Beschlüsse und Entscheidungen andrer Organisationen als für sich bindend anerkennen.

Das gleiche Recht steht natürlich auch allen andren in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen zu.

Die zweite Frage lautete:

Liegt in dem Verhalten der Akkordmaurer ein Streik- oder Sperrebruch vor und haben sich die fünfzig namhaft gemachten Mitglieder der vier Parteivereine in Hamburg und Wandsbek desselben mit schuldig gemacht?

Beschluß des Schiedsgerichts:
Einstimmig: Nein!

Aus den gepflogenen Verhandlungen, sowie den beigebrachten sonstigen Beweisstücken hat sich zweifellos ergeben, daß der Ausgang des ganzen Konflikts sich aus der Differenz über die Beurtheilung der Akkordarbeit in den betheiligten Kreisen ergiebt. Der erste Ausschluß aus dem Verband und die ihm folgenden gleichen Beschlüsse sind erfolgt, weil die Ausgeschlossenen der Tarifvereinbarung, nur im Tagelohn zu arbeiten, nicht folgen wollten.

Diese Nichtanerkennung der Majoritäts-Beschlüsse der eignen Organisation ist zweifellos eine Handlung, die der Zahlstelle des Maurerverbandes ein energisches Vorgehen dagegen nahe legte. Ob der Ausschluß der betreffenden Mitglieder aus dem Verbande das einzig mögliche oder zweckmäßigste Mittel war, darüber steht dem Schiedsgericht kein Urtheil zu; wohl aber stimmte die Mehrheit darin überein, daß das Verhalten der Akkordmaurer ihrer Organisation gegenüber, im Interesse der für die Kämpfe der Arbeiter so absolut nothwendigen Solidarität auf das Tiefste zu bedauern sei.

Dieses Verhalten erschien der Mehrheit des Schiedsgerichts um so bedauerlicher, als dessen Mitglieder, mit Ausnahme eines einzigen, auf dem Standpunkte stehen, daß die Abschaffung oder doch möglichste Einschränkung der Akkordarbeit eine Aufgabe sei, deren Lösung von den gewerkschaftlich organisirten Arbeitern auf das Entschiedendste anzustreben ist. Besonders im Baugewerbe sei mit der durch die Akkordarbeit fast immer verbundenen Treiberei und Hatz die Möglichkeit von Gefahren für Gesundheit und Leben der betheiligten Arbeiter durch zahlreiche Unfälle so nahe gelegt, daß der Widerstand von Arbeitern gegen die Beseitigung dieser Arbeitsmethode fast unbegreiflich erscheint.

Die überwiegende Mehrheit des Schiedsgerichts steht in der Beurtheilung der Akkordarbeit auf den Grundsätzen, wie sie von den Vertretern des Zentralverbandes der Maurer bei dem Abkommen mit der Innung hochgehalten wurden.

Das Schiedsgericht beschloß deßhalb ausdrücklich, seine Sympathie für das Bestreben des Verbandes, die Akkordarbeit für das Baugewerbe abzuschaffen, auszusprechen und sein Bedauern darüber auszudrücken, daß es über diese Frage im Verbande zu Differenzen mit Berufsgenossen gekommen ist, die als Gewerkskollegen und Parteigenossen seit einer Reihe von Jahren sich bewährt und große persönliche und materielle Opfer für die Arbeiterbewegung gebracht haben.

Wenn das Schiedsgericht, trotz seiner vorstehend geschilderten Stellung zur Frage der Akkordarbeit, dazu gekommen ist, einstimmig die zweite Frage zu verneinen, so geschah dies ausschließlich von dem Gesichtspunkt aus, daß nach keiner Richtung ein Beweis dafür erbracht ist, daß die aus dem Verbande Ausgeschlossenen sich bei ihrem Verhalten irgend wie durch ehrlose Motive haben leiten lassen.

Daß die Akkordarbeit an sich, so sehr vom Standpunkt der Bewerthung der Arbeitskraft auch gegen sie anzukämpfen ist, einen Makel nicht mit sich bringt, bedarf nicht erst des Beweises. Ist es doch notorisch, daß im Ganzen in großen Berufen das System der Akkordarbeit vorherrscht, in vielen anderen Berufen aber wenigstens sehr stark verbreitet ist.

Letzteres trifft besonders auch für das Baugewerbe in Hamburg zu, wo bis vor wenigen Jahren der Akkord die fast allgemein angewendete Arbeitsmethode war.

Die Angeschuldigten haben bei dieser Arbeitsmethode seit Jahren ihr Auskommen gesucht und, recht und schlecht, auch gefunden. Sie sind überzeugt, daß das, was sie seit Jahren im Bunde mit ihren Kollegen und gewerkschaftlichen und politischen Kampfesgenossen gemeinsam geübt haben, nun unmöglich mit einem Schlage eine ehrlose Handlung geworden sein könne.

Diese Auffassung kann man bedauern, aber sie als den Ausfluß ehrloser Gesinnung zu betrachten, das hat das Schiedsgericht einstimmig abgelehnt.

Es ist von den Angeschuldigten zugegeben, daß die einzelnen von ihnen auf Bauten weitergearbeitet haben, obwohl über diese Bauten vom Verbande die Sperre verhängt war.

Aus den Verhandlungen aber hat sich klar ergeben, daß in all den in Frage kommenden Fällen es sich um Bauten gehandelt hat, wo der Verband die Sperren verhängte, weil dort entweder in Akkord gearbeitet wurde oder weil Mitglieder der „Freien Vereinigung" auf diesen Bauten beschäftigt worden sind.

Daß Akkordmaurer an einer Arbeitsstätte weiter gearbeitet haben, über welche der Verband wegen Differenzen aus dem Arbeitsverhältniß, sei es wegen Lohn, Arbeitszeit oder inhumaner Behandlung der Arbeiter die Sperre verhängt hat, ist weder erwiesen, noch während der Verhandlungen behauptet worden. Es muß als festgestellt erachtet werden, daß sich die Angestellten strikte in dem Sinne verhalten haben, wie es in den Protokollauszügen vom 30. Okt. 1900 und 14. Mai 1901 ausgedrückt ist.

In der Differenz über die Beurtheilung der Akkordarbeit liegt der Grund für den ganzen Streitfall. Konnte das Schiedsgericht in der abweichenden Auffassung der Angeschuldigten keine ausschlußwürdige ehrlose Handlung erblicken, so kann die Nichtberücksichtigung des Sperreverbots — soweit dies nur erlassen war, um die Akkordarbeit unmöglich zu machen oder die Akkordarbeiter außer Brod zu bringen — als eine solche Handlung ebenfalls nicht betrachtet werden.

Die Angeschuldigten, von ihrem Standpunkte aus, befanden sich gewissermaßen im Stande der Nothwehr, wenn sie die Sperregebote ignorierten.

Die dritte Frage, die das Schiedsgericht zu beantworten hatte, lautet:

„Haben einzelne Maurer Zimmererarbeit auf gesperrten Bauten verrichtet?"

Beschluß des Schiedsgerichtes:

Einstimmig: Ja!

Es ist aus den Verhandlungen klar ersichtlich, daß auf einem Bau die Akkordmaurer Zimmererarbeiten verrichteten, soweit diese nothwendig waren, um die Maurerarbeiten fortsetzen zu können.

In dem bezeichneten Falle haben die beschäftigten Zimmerer mit den Verbandsmaurern gemeinsame Sache gemacht und die Arbeitsstätte verlassen, weil sie mit den dort beschäftigten Akkordmaurern nicht gemeinsam weiter arbeiten wollten. Das Schiedsgericht ist in seiner Mehrheit der Ansicht, daß auch hier die Akkordmaurer in eine Zwangslage versetzt waren, die bei Aburtheilung des Falles zu ihren Gunsten spricht.

Die vierte Frage lautet dahin:

„Ist in der „Freien Vereinigung der Akkordarbeiter" ein Beschluß gefaßt worden, dahin gehend: sich den Unternehmern in allen Fällen zur Verfügung zu stellen?"

Beschluß des Schiedsgerichtes:

Einstimmig: Nein!

Die in der vorstehenden Frage aufgestellte Behauptung stützt sich ausschließlich auf Angaben von Berichten in bürgerlichen Blättern über angebliche Vorgänge in Versammlungen der Akkordmaurer. Das Schiedsgericht war einstimmig der Ansicht, daß solchen Quellen in Arbeiterangelegenheiten mit großer Vorsicht zu begegnen sei.

Von den Vertretern der Akkordmaurer wurde zugegeben, daß sie nicht in der Lage seien, jedes Wort eines beliebigen aufgeregten Redners in ihren Versammlungen zu vertreten; sie bestritten aber auf das entschiedenste, daß in ihrem Verein jemals Beschlüsse gefaßt worden seien, wie sie in der Frage angedeutet werden. Was sie in Wirklichkeit beschlossen haben, sei in dem Protokoll-Auszug vom 14. Mai 1901 klar und deutlich ausgesprochen. Da auch von den Verbandsvertretern irgend ein anderer Beweis als die Berichte bürgerlicher Blätter nicht angeboten wurde, so beschloß das Schiedsgericht über diese Frage, wie angegeben.

Damit waren alle dem Schiedsgericht vorliegenden Einzelfragen beantwortet und wurde nun einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Das am 15. Juli 1901 in dem Konferenzsaale des „Echo" tagende, vom Parteivorstand berufene und aus neun Personen bestehende Schiedsgericht hat nach eingehender Prüfung aller in Betracht kommenden Thatbestände den Antrag der vier Parteivereine von Hamburg und Wandsbek

„auf Ausschluß sämmtlicher vom Centralverband der Maurer als Streikbrecher bezeichneten Personen aus der Partei"

einstimmig abgelehnt."

Das Schiedsgericht.

(Folgen die Namen.)

Aufruf an die Steinarbeiter des Bayrischen Waldes.

Der Parole Rechnung tragend, die Mißstände im Beruf zu beseitigen und die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erstreben, haben sich die Steinarbeiter Blaubergs veranlaßt gefühlt eine Agitations-Kommission zu bilden, welche es sich zur Pflicht machen wird, in allen Distrikten des Bayrischen Waldes wo Steinarbeiter thätig sind, aufklärend zu wirken und diese der Organisation der Steinarbeiter Deutschlands zuzuführen. Das Ziel zu erreichen hängt aber nicht allein von den Kollegen ab, welche der Agitations-Kommission angehören, sondern die Vertrauensleute und Berufsgenossen sämmtlicher im Distrikt bestehenden Zahlstellen haben alle nennenswerthe Vorkommnisse an uns zu berichten, genaue Adressen uns zu übermitteln und uns hilfreich zur Seite zu stehen, wo es gilt für die Organisation einzutreten.

Darum Kollegen frisch ans Werk! Wollen wir die Ziele, welche uns durch die Organisation geboten werden, erreichen, dann hinein in dieselbe. Die Steinarbeiter des bayrischen Waldes werden den Nutzen davon haben, und die Schmutzkonkurrenz der einzelnen Unternehmer wird beseitigt werden.

J. A: Michl Wittmann (Obmann) in Blauberg, Post Kothmaißling.

Eine Marmor-Bearbeitungs-Maschine,

die geeignet sein dürfte, die Bildhauerei in ganz neue Bahnen zu lenken, wurde vor Jahresfrist von dem Florentiner Ingenieur Augusto Bontempi erfunden und von der Firma Pattison u. Co. in Neapel gebaut. Jetzt wird sie von der „Sculptrix-Company-Lim." praktisch ausgebeutet.

Durch das Ministerium für Handel und Gewerbe wurde das Direktorium der Erfurter Handwerker- und Kunstgewerbeschule in neuester Zeit auf die erstaunlichen Leistungen dieser Maschine auf Grund eines Berichtes des kaiserlich deutschen Konsulats in Neapel aufmerksam gemacht.

In diesem Konsulatsberichte aus Neapel heißt es: „Ein einziger Werkführer ist im Stande, lediglich durch Führung des Modellstiftes, ohne eigenen Kraftaufwand, die Maschine mit voller Wucht arbeiten zu lassen. Die leicht beweglichen Fraisen gehorchen jeder Bewegung des Stiftes, welcher seinerseits mit außerordentlicher Genauigkeit den Linien des Modells folgt. Sie arbeiten z. B. die Gesichtszüge einer Statuette in weniger als einer Stunde mit bereits vollendetem Ausdruck aus dem groben Block heraus und stellen die als Blöcke mit dem Modell in einem Rahmen eingeschraubten Statuetten ohne vorherige Punktation oder sonstige zeitraubende Vorbereitung in weniger als zwei Tagen soweit fertig, daß nur eine ganz geringe Ueberarbeitung erforderlich ist. Aus dieser Maschine muß die Bildhauerei nothwendiger Weise ganz außerordentlichen Vortheil ziehen: die Kunst durch überaus schnelle, billige und zuverlässige Vorarbeit nach dem Modell, das Kunstgewerbe durch leichte und billige Vervielfältigung von Kunstgegenständen und Ornamenten aller Art. Es steht zu erwarten, daß namentlich die Letzteren, aus Marmor oder Sandstein, zum Zweck der Innendecoration von Prachträumen und öffentlichen Bauten, eine ganz andere Verbreitung finden werden, als dies der Kosten wegen bisher möglich war. Wenn dann weiter in Betracht gezogen wird, daß diese Maschine, je nach den zur Bearbeitung gelangenden Materialien und Gegenständen beliebig klein oder groß gebaut, die Kraft beliebig gesteigert und auch die Fraise nach Bedarf verändert werden kann, so eröffnet sich ein interessanter Ausblick in die Zukunft der neuen Erfindung und ich glaube, daß unsere fachmännischen Kreise nicht nachdrücklich genug auf sie hingewiesen werden können."

Diesem Urtheil fügt der Consulatsbericht die Mittheilung hinzu, daß die Maschine durch einen Gasmotor unter Anwendung von Wasserdruck in sinnreicher Weise betrieben werde. Die Kraft sei mit 600 Kilogramm angesetzt. Die Fraisen sollen bei 800 Umdrehungen in der Minute mit etwa je 1/8 Dampfpferdekraft arbeiten. Sie beständen aus Stahl und Carborundum. Uebrigens habe sich beiläufig herausgestellt, daß die Bearbeitung von Sandstein viel härteren Stahl erfordere, als die Bearbeitung von Marmor. Auch im geschlossenen Raume soll ohne Nachtheil für den Arbeiter gearbeitet werden können, da den Fraisen ein kontinuirlicher Wasserstrahl folgt, der jeden Staub niederlegt. Dem Vernehmen nach ist die Maschine bereits in den europäischen Staaten und auch in Nord-Amerika patentirt. An der Spitze des Unternehmens zur Ausbeutung der Erfindung steht der aus Berlin stammende Rentner Waldemar Fuchs in Neapel, vico lungo Ascensione Palazzo Piscione.

Rundschau.

Die Glasarbeiter traten am 27. Juli in den Generalstreik. Die Verbandsleitung schreibt: „Die Urabstimmung die der Verband der Glasarbeiter unter den organisirten Flaschenarbeitern vorgenommen hat, hat mit sehr großer Majorität die Annahme des Generalsstreiks der organisirten Flaschenarbeiter Deutschlands ergeben. Ein anderes Mittel blieb dem Verband nicht mehr übrig, denn es ist nun zur Gewißheit geworden, daß Heye in Nienburg seine Flaschen aus anderen Hütten bekommt. Die Kündigung wurde seitens der in Betracht kommenden ca. 6000 Flaschenarbeiter am Sonnabend, den 13. Juli eingereicht, so daß am 27. Juli der Ausstand begann. Die Glasarbeiter hoffen durch diesen einzigen Schritt, der noch zu unternehmen ist, auf einen endgiltigen Sieg in Nienburg und Schauenstein. Der Schritt ist für den Verband um so schwerer, da die gesammten Kollegen nur unter den größten Entbehrungen den Sieg erringen können. In einem Zirkular sind den Brauereien, Weinhandlungen, Großdestillationen u. s. w. die Folgen des Streiks für genannte Betriebe vor Augen geführt.

Zur Kennzeichnung der bürgerlichen Justiz. Der Meister Treuheit auf Ganial und Lung in Düsseldorf stach bei Gelegenheit eines Wortwechsels mit einem Arbeiter diesem eine 60 cm lange Feile in den Rücken, so daß der Gestochene sechs Wochen lang im Krankenhause zubringen mußte. Während in Versammlungen und in der Presse auf das Schärfste gegen den Meister Stellung genommen wurde, klagte die Staatsanwaltschaft den gestochenen Arbeiter wegen Hausfriedensbruch, Beleidigung und Körperverletzung an, der Meister war zugleich Nebenkläger. Die Zeugenaussagen gingen vor dem Düsseldorfer Schöffengericht auseinander. Die Einen bekundeten für den Meister, die Anderen, daß der Arbeiter, ruhig sprechend, vom Meister angegriffen worden sei. Das Gericht verurtheilte den gestochenen Arbeiter zu 20 Mk. Geldstrafe, während der Vertheidiger des Arbeiters sagte, es sei sonderbar, warum keine Anklage gegen den Meister erhoben worden sei.

Es wird immer besser. Mit drei Wochen Gefängniß bestrafte das Düsseldorfer Landgericht einen Arbeiter, der gelegentlich eines Streiks nicht etwa einen Arbeitswilligen bedroht, beleidigt oder sonstwie zu nahe getreten ist, sondern nur den Vater eines Streikbrechers zu überreden versucht hat, daß er seinen Sohn von der Streikbrecherarbeit zurückhalten möge, da der Streikbruch ein Verbrechen gegen die streikenden Arbeiter sei und der arbeitswillige Sohn, wenn er seine Thätigkeit fortsetze, beschimpft werden könnte. Das Schöffengericht hatte in dieser Sache nur auf drei Tage Gefängniß erkannt, in Folge Berufung der Staatsanwaltschaft erfolgte aber vor der Strafkammer die oben genannte scharfe Verurtheilung.

Druck von F. Posekel, Berlin S.-O., Oranienstr. 23.